

# ZISTERZIENSERINNENABTEI MARIENFELD

**Äbtissin Maria Benedikta Deninger**

(Monasterium Sanctae Mariae in Campo)  
2041 Maria Roggendorf 49  
Niederösterreich  
Erzdiözese Wien

## 1.) Geografische Lage

Die Abtei MARIENFELD liegt im niederösterreichischen Weinviertel, ca. 8 km nördlich der Bezirksstadt Hollabrunn und ca. 50 km nordwestlich von Wien im Gemeindegebiet von Wullersdorf, Pfarre Maria Roggendorf (Erzdiözese Wien).

Verkehrsmäßige Erreichbarkeit:

Ø Bahnlinie bis Hollabrunn bzw. Hetzmannsdorf - Wullersdorf

Ø Autobahn A22 bis Stockerau, dann B303 bis Hollabrunn. Von der anschließenden Landes-Hauptstraße Richtung Aspersdorf zweigt man kurz vor der Ortseinfahrt Maria Roggendorf nach Westen ab.



Das Klosterareal ist von einer 1979 angelegten Bodenschutzanlage umgeben und mit dem kreisrunden, von einem großen Holzkreuz überragten Bauwerk weithin in der Landschaft sichtbar.

## 2.) Gründungsgeschichte des Klosters

Marienfeld ist eine Tochtergründung der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen in Vorarlberg. Seine Entstehung – unweit des damaligen „Eisernen Vorhangs“ - steht in enger Verbindung mit der „Wallfahrt für die Kirche“ zu Unserer Lieben Frau im nahe gelegenen Maria Roggendorf. Die im 15. Jahrhundert begonnene, traditionsreiche Wallfahrt zu dem auf Leder gemalten Marienbild war unter Kaiser Joseph II. aufgehoben worden, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es

erste Bemühungen um eine Wiederbelebung.

1969 wurde das restaurierte Gnadenbild auf Initiative des damaligen Religionsprofessors in Hollabrunn und späteren Erzbischofs von Wien, Hans Hermann Kardinal Groër, neu aufgestellt und geweiht. Sein Wunsch war es, Maria Roggendorf wieder zu einer Stätte lebendiger und zeitgemäßer Marienverehrung durch die erneuerte Wallfahrt werden zu lassen. Mit der ersten am 13. Oktober 1969 unter Führung des damaligen Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Dr. Opilio Rossi, begann die lange Reihe der „Monatswallfahrten“ in den vier Intentionen: Festigung im Glauben, Geistliche Berufe, Erneuerung der Kirche, Friede in der Welt.

Schon bald reifte in den Herzen besonders jugendlicher Pilger der Gedanke, dass in der Nähe der Wallfahrtskirche ein Kloster gegründet werden sollte: eine Stätte gottgeweihten Lebens und ständigen Gebetes in den großen Anliegen von Kirche und Welt. Als Gründungskloster konnte die Abtei Mariastern – Gwiggen in Vorarlberg gewonnen werden, deren Konvent in einem Akt starken Glaubens an die Vorsehung Gottes und im beharrlichen Beten um geistliche Berufe seine Zustimmung gab. Den Bauplatz - ein 4 Hektar großes Grundstück – stellte das Benediktinerstift Melk (Niederösterreich) als Geschenk zur Verfügung. Im Rahmen der Wallfahrt am 13. Mai 1974 weihte der damalige Generalabt des Zisterzienserordens, Dr. Sighard Kleiner OCist, im Beisein der Äbtissin des Mutterklosters, M. Agnes Fabianek OCist, das Gründungskreuz; am 28. Mai wurde es als erstes sichtbares Zeichen am Rande des künftigen Klostervorplatzes aufgestellt.

Die Grundsteinweihe fand am 7. September 1975 - wieder unter Leitung des Apostolischen Nuntius Dr. Opilio Rossi - statt. An der Feier nahmen mehr als tausend Freunde und Helfer, darunter zahlreiche Priester und Äbte, teil. Mit der Weihe von Kirche und Kloster durch den damaligen Wiener Erzbischof, Kardinal Dr. Franz König, am 14. November 1982 begann die kleine Gemeinschaft das monastische Leben.

### **3.) Baugeschichte**

Die auf einer kleinen Anhöhe liegende und als Rundbau konzipierte Klosteranlage wurde nach den Plänen von Architekt Dipl. Ing. Dr. hc. Walter Hildebrand (Wien, Gaming) in den Jahren 1976 bis 1980 von großteils örtlichen Baufirmen errichtet. Das Kloster verdankt sein bauliches Wachsen vorrangig dem unermüdlichen persönlichen Einsatz seines Initiators, Hans Hermann Kardinal Groër, und dem nach und nach aufgebauten Freundeskreis, der 1980 ungefähr viertausend Mitglieder aus dem In- und Ausland zählte.

Die Kreisform des Gebäudes ist Sinnbild des Unendlichen, Ewigen in Gott. Der Innenhof lädt ein, den Blick nach oben – in den Himmel – zu richten. Der ankommende Besucher sieht zunächst die genau geostete Kirche; sie ragt wie der kostbare Edelstein an einem Ring aus dem Baurund heraus – Symbol der eucharistischen Gegenwart Gottes als Herzmitte jedes Klosters. Durch die gewölbte Glaskuppel sieht man vom Chorraum in die weite umliegende Landschaft, Zeichen des stellvertretenden Betens der Schwestern für alle Menschen. Viel „Licht von oben“ fällt in den Kir-

chenraum ein – Sinnbild der göttlichen Gnade - und trifft auf den freistehenden Altar, einen steinernen „Kelch“, der wie eine offene Schale die zu Boden fließenden Strahlen auffängt. Der Halbkreis der Apsis wird durch die zum Altar führenden halbrunden Stufen zum Kreis geschlossen: auch hier das die ganze Klosteranlage kennzeichnende Kreissymbol. An der Außenwand der Kirchenapsis befindet sich die vielbesuchte Grabstätte des geistlichen Vaters der Klostergründung, Hans Hermann Kardinal Groër (gestorben am 24. März 2003).

Der moderne und in seiner äußeren Form unkonventionelle Bau gliedert sich in dreißig konische Segmente und weist im Innern weitgehend die in Zisterzienserklöstern traditionelle Anordnung der Räumlichkeiten auf. Der Kreuzgang umschließt einen Gartenhof mit Brunnen (bzw. Zisterne, die das Regenwasser der Flachdächer aufnimmt). Entlang des Kreuzgangs liegen im Erdgeschoß die Räume für das gemeinschaftliche Leben und die Werkstätten, im ersten und zweiten Obergeschoß befinden sich die Zellen der Schwestern, über dem Pfortenbereich und den Sprechzimmern stehen einige Gästezimmer zur Verfügung. Anstelle eines Dachreiters ist eines der Stiegenhäuser als niedriger Glockenturm ausgebaut, überragt von einem großen Holzkreuz. Besondere architektonische Merkmale sind die vorspringenden Lisenen im Erdgeschoß, das vorkragende erste Obergeschoß (die nach Süden ausgerichteten Zellen der Schwestern haben dadurch jeweils eine kleine Loggia vorgelagert) und die Flachdächer mit niedriger Attika und Kupferverblechung. Markanter Blickpunkt ist die (Halb)-Kuppel der Kirchenapsis mit Plexiglasschalen zwischen schmalen Betonrippen.

Im Frühjahr 2001 begann man mit der Verwirklichung einer schon im ursprünglichen Baukonzept vorgesehenen Erweiterung des Gebäudes: dem Anbau eines dreigliedrigen Flügels an der Westseite und dem Weiterbau des bisher nur über sieben Segmente geführten zweiten Obergeschoßes auf insgesamt einen Halbkreis. Damit konnten zehn neue Schwesternzellen, ein größeres Refektorium, Werkstätten, eine größere Bibliothek und Gemeinschaftsräume geschaffen werden. Bei den neuen Bauteilen wurden die Architekturelemente des Altbaus in der Fassaden- und Dachgestaltung übernommen, sodass ein harmonischer Gesamtkomplex entstanden ist.

#### **4. Klostersgemeinschaft**

In den Jahren der Errichtung des Klostergebäudes wuchs auch die Zahl der „lebendigen Bausteine“. Die meisten von ihnen stammten aus dem Osten Österreichs, hatten durch die geistliche Bewegung in und um Maria Roggendorf ihre Berufung erkannt und waren durch die Klostergründung auf Mariastern aufmerksam geworden. Am 14. November 1982 begannen acht von dort entsandte Schwestern das klösterliche Leben in Marienfeld, das zunächst den Status eines abhängigen Priorates hatte; die Ausbildung nachkommender Schwestern lag weiterhin in den Händen des Mutterklosters. Am 17. April 1991 konnte Marienfeld zum Selbständigen Priorat erhoben und mit der Aufnahme der ersten Novizin ein eigenes Noviziat begründet werden. Am 29. März 2000 wurde das Kloster zur Abtei erhoben und die seit der Gründung amtierende Priorin, Sr. Maria Benedikta Deninger OCist, als erste Äbtissin gewählt und eingesetzt. 25 Jahre nach der Klostergründung ist der Konvent von acht auf fünfzehn Schwestern angewachsen.

Als Kirche im Kleinen will Marienfeld in der Verborgenheit der Klausur und im Hören auf sein Wort Gott loben und seine Liebe unter den Menschen sichtbar machen. Das von Abtpräses Dr. Kassian Lauterer OCist, Wettingen – Mehrerau, für die Neugründung gezeichnete Lebensprogramm des Klosters gilt heute genauso wie damals: „Die Aufgabe der Schwestern von Marienfeld wird nicht in erster Linie in äußerer Tätigkeit und sozialen Werken bestehen, sondern im einfachen Dasein für Gott und sein Reich, in der Zeichenhaftigkeit einer christlichen Schwesterngemeinschaft in Gebet und Sühne.“ Die konkrete Lebensform ergibt sich aus den Forderungen der Benediktusregel und den Richtlinien der Zisterzienserkonstitutionen, in Anpassung an die jeweils dem Kloster gestellten Aufgaben. „Schule der Urkirche, Schule der Liebe“ will auch Marienfeld sein, wie die Zisterzienserklöster es anstreben.

## 5.) Spiritualität

Bei seiner Ansprache vor der Weihe des Bauplatzes und des Grundsteines erklärte Vaterabt Kassian die Zielsetzung der Neugründung mit folgenden Worten:

„Dieses Kloster soll ein äußeres Zeichen der Erneuerung in Christus und Maria sein und bleiben: Deshalb wird es MARIENFELD heißen, deshalb weihen wir den Grundstein dieses Hauses am Vorabend des Festes Mariä Geburt....Das neue Kloster soll ein Haus Mariens sein, weil die Erneuerung der Kirche in unserer Zeit nur in Maria echt sein und echt geschehen kann, und auch hier so geschehen ist.“ Deshalb trägt auch der Grundstein, der in der Südwand des Vorraumes der Klosterkirche zu sehen ist, die lateinische Inschrift:

LAUS SIT MATRI ADMIRABILI

FESTO NATIVITATIS BMV MCMLXXV

(Lob sei der Wunderbaren Mutter! Am Fest der Geburt der seligen Jungfrau Maria 1975).

Die Klosterschwester sieht ihre Berufung in einem kontemplativen Leben im Geist Mariens. In der Grundstein-Urkunde heißt es, „Marienfeld solle eine Stätte gottgeweihten Betens und Arbeitens werden, soll die Menschen das Bild der aller seligsten Jungfrau erkennen lassen und einladen, Gott aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele zu lieben, wie Maria es getan hat“. Der Regel des hl. Benedikt entsprechend nimmt das Gotteslob den ersten Platz im Tagesablauf ein mit der täglichen Konventmesse als Höhepunkt. Das Chorgebet wird z.T. deutsch nach dem Monastischen Stundenbuch der Benediktiner verrichtet, an Sonn- und Festtagen lateinisch nach dem Zisterzienserbrevier. Die Vesper wird täglich im lateinischen Choral gesungen. Zeiten persönlicher Meditation, geistlicher Lesung, eucharistischer Anbetung und das gemeinsame Rosenkranzgebet gehören ebenfalls zum geistlichen Programm jeden Tages. Die in den hauseigenen Werkstätten durchgeführten Arbeiten, mit denen der Lebensunterhalt bestritten wird, lassen im Schweigen der Klausur Herz und Gedanken offen für Gott und für stellvertretendes Beten und Opfern in den großen Anliegen von Kirche und Welt.

Die Erfahrung zeigt, dass das voll bejahte kontemplative Leben den Sinn für die Weitergabe des Glaubens schärft: im Gebet, in Brief- und Telefonkontakten, im Sprechzimmer mit einzelnen Gäs-

ten oder Gruppen von Schulklassen, Firmlingen und Erstkommunikanten. In der Advent- und Fastenzeit bietet das Kloster Besinnungstage an, die gerne besucht werden. Ebenso laden die Schwestern zur Mitfeier der täglichen Konventmesse, dem Chorgebet und Rosenkranz ein.

## **6.) Erwerbsgrundlage**

Als autonome Abtei muss die Klostersgemeinschaft von Marienfeld für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen. Die klein begonnene Paramentenwerkstätte hat sich inzwischen zum Haupterwerbszweig entwickelt: das Nähen, Sticken und Restaurieren von liturgischen Gewändern sowie die Anfertigung von Priester- und Ministrantenkleidung, Altartüchern, Talaren usw. Weiters werden Kerzen verziert, Gäste bei Besuchen, Tagen der Stille und Einkehrtagen betreut und die Kirchenwäsche für einige Pfarren besorgt. Ein großer, von den Schwestern bewirtschafteter Gemüse- und Obstgarten dient weitgehend der Selbstversorgung. Der übrige Teil des Klosterareals wird landwirtschaftlich genutzt.

## **7.) Gebetszeiten in der Abteikirche - Geistliche Angebote**

### **Hl. Messe**

an Sonn-und Feiertagen	7 Uhr 30
an Werktagen	7 Uhr

### **Chorgebet**

<b>werktags</b>		<b>Sonntag</b>
5 Uhr 15	Vigilien und Laudes	5 Uhr 35
6 Uhr 45	Terz	9 Uhr 15
11 Uhr 30	Mittagshore (Sext und Non)	11 Uhr
17 Uhr 25	Vesper	17 Uhr 30
19 Uhr 35	Komplet	19 Uhr 15

### **„Gebetswache“ um geistliche Berufe**

jeden Samstag (außer am 1. Samstag im Monat) von 20 Uhr bis 21 Uhr.

### **„Jugendgebet“**

jeden 3. Sonntag im Monat von 18 Uhr bis 19 Uhr 30.

### **Angebot von Einkehrtagen**

in der Advent- und Fastenzeit und nach Vereinbarung.

## 8.) Quellen

Abtei Mariastern – Gwiggen: „Cistercienserinnenabtei Mariastern – Gwiggen“, S.117-121

Andre, Augustinus OSB: „Wallfahrt für die Kirche“ (Sal terrae – Schriftenapostolat - Maria Roggen-  
dorf, Reihe „Maria am Werk“, Bd 2), S.96-106.

Pfister, Peter, Hrgb.: „Klosterführer aller Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum“. Editions  
du Signe., S.528-529

Schätz, Gottfried: „Die Klostergründung Marienfeld“, Diplomarbeit an der Katholisch-Theologischen  
Fakultät der Universität Wien, 1985

Zisterzienserabtei Mehrerau: „Die Zisterzienserkongregation von Mehrerau. Geistliche Grundlagen  
– Konstitutionen – Geschichte - Klöster“, S.247-248

Zisterzienserabtei Wilhering, Hrgb.: „Die Zisterzienser in Österreich. Dokumentation.“ S.138-140